Montag, den 20. Januar 1930

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 19. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustelung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Vor den Flottenverhandlungen.

Aussprache Tardieu — Stimson.

Paris, 20. Januar. Die Haager Konferenz steht vor ihrem Ende. Die Aufmerksamkeit der französischen Oeffentlichkeit richtet sich nunmehr auf die Londoner Flottenverhandlungen. An Stelle der Leitartikel und der Kommentare aus dem Haag treten in den Blättern die Berichte aus London. Im Mittelpunkt der Ereignisse des Sonntag stand die erste Fühlungnahme der französischen Staatsmänner mit dem amerikanischen Staatssekretär Stimson. Vorher hatte Tardieu eine Konferenz der französischen Abordnung angesetzt, um sich über die Entwicklung der Verhältnisse in der letzten Woche eingehend zu unterrichten. Die dann gegen Ende des Sonntagnachmittag folgende Aussprache zwischen Tardieu und Stimson, der auf französischer Seite Briand und auf amerikanischer Seite der amerikanische Botschafter in Mexiko Morrow beiwohnten, trug, nach einer Darstellung des „Petit Parisien", einen allgemeinen Charakter. Die Franzosen erläuterten Stimson die Bedeutung und die Tragweite, die sie dem französischen Memorandum beimessen. Es folgte ein Meinungsaustausch über die Ziele der beiden Abordnungen, ohne daß man aber versuchte, eine Anpassung der beiderseitigen Thesen zu finden. Es handle sich hier lediglich darum, zur Vermeidung von Mißverständnissen, die Ausgangsstellung genau festzulegen. Nach Beendigung der Aussprache verweigerte Tardieu zwar den französischen Pressevertretern genaue Angaben, ließ aber gleichzeitig wohl erkennen, daß er von dieser ersten Fühlungnahme, einen ausgezeichneten Eindruck hätte. Es sei ein guter Anfang gewesen, gekennzeichnet durch Vertrauen und gegenseitige Herzlichkeit.

Fühlungnahme Tardieu — Macdonald.

London, 20. Januar. Anschließend an die Aussprache mit dem amerikanischen Staatssekretär Stimson hatten Tardieu und Briand um 21 Uhr eine Besprechung mit Macdonald, die etwa 1½ Stunden dauerte. Wie zuverlässig verlautet, wurden die zur Verhandlung stehenden Fragen erörtert. Tardieu habe dabei hierauf hingewiesen, daß der französische Standpunkt, wie er in der französischen Antwort auf die britische Not dargelegt worden sei, auch heute noch der Auffassung der französischen Abordnung entspreche; Frankreich sei entschieden für Flottenabrüstung.

Italien gibt seine ganze Flotte auf, wenn...

Nur ein „kleines" Wenn!

Mussolini beabsichtigt, nach einer Genfer Meldung des „Daily Herald", bei der offiziellen Eröffnungssitzung der Flottenkonferenz am kommenden Dienstag ein großes Theaterstück springen zu lassen. Der italienische Delegierte, Grandi, wird nach dieser Information die Erklärung abgeben, daß Italien bereit sei, praktisch seine ganze Flotte aufzugeben, falls die anderen Regierungen sich anschließen.

Dieser Vorschlag geht angeblich von der Erkenntnis Mussolinis aus, daß Italien unter jedem Schlüssel, der in London für den Flottenbau beschlossen werden wird, die schwächste Macht bleibt und von einer allgemein wesentlichen Abrüstung zur See nur zu gewinnen und nichts zu verlieren habe.

Mussolini hat noch mehr Bedingungen.

„Paris Midi" meldet am Freitag, daß die italienische Delegation von Mussolini die Instruktion erhalten habe, auf der Londoner Konferenz eine über den englisch-amerikanischen Vorschlag weit hinausgehende Beschränkung der Rüstungen zu verlangen, und den Beitritt Italiens zu dem von England angeregten Mittelmeer-Abkommen von der Bedingung abhängig zu machen, daß Frankreich vorher seine Bündnis-Verträge mit Jugoslawien kündige.

Frankreich kommt mit einem Riesenschwanz

Frankreich wird zu der Flottenkonferenz nicht weniger als vier Minister (Tardieu, Briand, Kolonialminister Pietrie und Marineminister Leygues) und eine Delegation von 80 Personen entsenden. Diese wahrhaft gigantischen Vorbereitungen sind aber durchaus nicht das Produkt einer allzu großen Konferenzfreudigkeit auf französischer Seite. Die Stimmung der französischen Presse ist weiterhin recht flau, und zwar nicht nur was die Erfolgsaussichten der Konferenz, sondern auch was ihre Kompetenz betrifft.

Der „Temps" wiederholt am Freitag in einem Artikel über die sachliche Aufgabe der Konferenz die alte Formel, daß nämlich die Beratungen auf die Vorbereitung und Erleichterung der Tätigkeit des Genfer Abrüstungskomitees beschränkt werden müßten, das allein ermächtigt sei, in der Frage der voneinander untrennbaren Abrüstung zu Wasser, zu Land und in der Luft bindende Entscheidungen zu treffen.

Inmitten der Konferenzen.

Englands führende Politiker: drei Männer, denen die Arbeiter vertrauen.

London, Mitte Januar.

Der Ministerpräsident.

Ramsay Macdonald, dessen Lebenskurve ein seltsames Auf und Ab zeigt, hat die jüngste Etappe seiner großen politischen Laufbahn mit einem beinahe genialen Schachzug eingeleitet. Die Maiwahlen hatten Baldwin zwar einige hunderttausend Wählerstimmen mehr als der Labour Party gebracht, die Sozialisten aber im Parlament selbst zur stärksten Partei gemacht. Am Morgen nach der Wahlschlacht schien nichts entschieden zu sein. In das stolze Bewußtsein, nicht weniger als einhundertsechsundzwanzig Sitze neu erobert zu haben, mischte sich auch auf Seite der Arbeiterpartei ein Zweifel über den Wert eines Sieges, der Labour in der parlamentarischen Minderheit gelassen hatte. Da erklärte der Führer der Arbeiterpartei nach einer kurzen, aber dramatischen Pause der Ueberlegung, der Sinn der Wahl sei klar: „Labour ist zur Regierung berufen!" Vierundzwanzig Stunden später war die Absicht der Konservativen, die Regierung weiterzuführen, zur Unmöglichkeit geworden, und Baldwin trat zurück.

Seit jenem politischen Einfall großen Stils ist das Glück Macdonald treu geblieben. Stand seine Regierung im Jahre unter dem Unstern ständig neuer und unvorhergesehener ungünstiger Konstellationen, so hat sich das Schicksal dem Ministerpräsidenten seit Juni 1929 freundlich erwiesen. Sein Wirken steht im Zeichen des Gelingens: das Glück der Serie ist ihm hold.

Der nervöse und überreizte Mann von 1924 ist in dem Premier von 1929 nicht mehr wiederzuerkennen. Macdonald gehört zu jenen Menschen, die Anerkennung und Erfolg brauchen, um sich voll entfalten zu können — der Führer der Partei ist heute ein andrer, ein größerer Mann als der Macdonald der Vergangenheit. Er ist menschlicher geworden und seinen Kollegen gegenüber aufgeschlossener als jemals zuvor. Die alten Klagen über seine Unzugänglichkeit und Unnahbarkeit sind verstummt.

War es im Jahre 1928 noch zweifelhaft, ob Macdonald aus dem Stoff geformt sei, aus dem die Geschichte die Männer der Tat nimmt, so haben die ersten sechs Monate der zweiten Arbeiterregierung solche Zweifel völlig verstummen lassen. Heute ist Macdonald unbestrittener als jemals der Führer seiner Partei. Aber noch mehr: er ist im Bewußtsein der Nation zu einer „nationalen Figur" geworden. Heute ist er ein Staatsmann, der Loyalitäten aufrufen kann, die ihm als Parteiführer an und für sich niemals gewährt würden. Er vermag durch seine bloße Intervention im Kampfe widerstreitender Interessen von den Gegnern die Zustimmung zu Kompromissen zu erlangen, die unmöglich schienen. Seine amerikanische Mission hat seine Prestige in einem vorher undenkbaren Maße gesteigert.

Wird er imstande sein, sein Glück und seine Kraft durch die Wirrungen und Schwierigkeiten hindurch aufrechtzuerhalten, die ihm als Führer einer Minderheitsregierung in den nächsten Monaten nicht erspart bleiben werden?

Der Schatzkanzler.

Gerade die Gegensätzlichkeit der Naturen und Temperamente des Ministerpräsidenten und seines Schatzkanzlers, die Persönlichkeit Philipp Snowdens, wurde zu einem wahren Energiezentrum für die neue Arbeiterregierung. Snowden bringt Fähigkeiten in sein Amt mit, die der Ministerpräsident nur in geringerem Maße besitzt: eine kristallharte Kälte des Denkens, eine meisterhafte Beherrschung des Materials, eine Rückenstärke und Unerbittlichkeit, die zuweilen zur Starrköpfigkeit zu werden scheint. Diese Eigenschaften machen ihn in seinem Amt als Schatzkanzler zu einem wahren Felsen der Kraft.

Sein Prestige ist seit der ersten Haager Konferenz in England unbestritten. Was sich dort abspielte, war für Philipp Snowden ein einzigartiger Glücksfall. Ein Großteil der Weltpresse schien zu glauben, daß der Schatzkanzler zur Galerie seines Heimatlandes hin spiele — ein gigantischer Demagog. In Wirklichkeit handelte es sich um ein wesentlich andres. Die Haager Konferenz war in Philipp Snowdens Dasein jene seltene Stunde im Leben eines Po-

Verwerfliche Sowjetmethoden.

Immer noch russische Getreideausfuhr. — Brutale Steuerbeitreibung.

Die außerordentliche Geldknappheit der Sowjetregierung hat inzwischen einen so katastrophalen Charakter angenommen, daß trotz der neuerdings auch von der bolschewistischen Presse zugegebenen großen Nahrungsmittelnot noch fortgesetzt russisches Getreide ins Ausland exportiert wird. Die Ausfuhr erfolgt zwecks Erlangung von Devisen und die Devisen braucht die Sowjetregierung, um ihren ausländischen Verpflichtungen gerecht werden zu können. Diese Frucht der bolschewistischen Politik hat im Ausland eine ungeheure Ueberraschung ausgelöst und den geringen ausländischen Kredit der Sowjetregierung auf das schwerste erschüttert.

Warum diese Barbarei?

In ihrer Not greift die Sowjetregierung zu den verwerflichsten Mitteln. Nicht nur, daß sie dem an sich schon hungernden Volk durch die Ausfuhr großer Getreidemassen den Brotkorb noch höher hängt. Sie hat gleichzeitig zu einem System der Steuereintreiberei gegriffen, das geradezu an Barbarei grenzt und große Teile des geknechteten Volkes der letzten Habe beraubt. Ob jemand Steuern rückständig ist oder nicht, erhält er neuerdings eine sofort fällige neue Einschätzung. Zahlt er nicht sofort, weil er einfach nicht zahlen kann, dann wird mit einer Brutalität vorgegangen, die für westeuropäische Begriffe einfach nicht vorstellbar ist. So wird uns z. B. aus einer absolut einwandfreien Quelle aus Odessa folgendes berichtet: In der Nacht vom 26. zum 27. Dezember wurden mit Hilfe der GPU. und der Miliz bei allen Steuerschuldnern Haussuchungen vorgenommen. Das vorhandene Geld wurde kassiert, alle Wertsachen, selbst Kartoffeln und alle für das tägliche Leben unentbehrlichen Gegenstände wurden nicht etwa beschlagnahmt, sondern auf bereitstehenden Lastwagen sofort abtransportiert. Die von diesen Maßregeln betroffenen Bauern sind Handwerker, Heimarbeiter und kleine Gewerbetreibende.

Warum diese Barbarei? Weil die Erschießungen und Verhaftungen nichts nutzen, weil die Kassen der Sowjetregierung trotz aller Hinrichtungen und trotz der Ueberfüllung sämtlicher Gefängnisse nach wie vor leer sind. So entschloß man sich, der gehetzten Bevölkerung, soweit sie überhaupt noch etwas besitzt, das Letzte zu nehmen und sie ihrem Schicksal, d. h. dem Hungertod zu überlassen.

litikers, in der seine eigene tiefste Ueberzeugung mit dem Herzen seiner ganzen Nation in gleichem Takte schlug. Was die Labour Party diesem Zusammentreffen zu danken hat, ist heute noch kaum abzusehen. Snowden hat damit für seine Partei ein Kapital nationalen Vertrauens angesammelt, das er dazu einsetzen wird, um von den Besitzenden unvergleichlich größere Opfer zu fordern, als normalerweise möglich wäre. Snowden fühlt sich als Treuhänder dieses Kapitals — er wird es zugunsten der arbeitenden Klasse verwalten. Selbst dann, wenn ein entfesseltes Bürgertum ihm wieder den Lorbeer von der Stirne reißen sollte, der ihm so verschwenderisch gezollt wurde. Snowden war um seiner Ueberzeugung willen während des Krieges ein einsamer Mann — von seinen Gegnern, aber auch einem großen Teil derjenigen gemieden, in deren Dienst er sein ganzes Leben gestellt hat. Er hat bewiesen, daß es ihm nicht um Popularität, sondern um die Sache geht. Wer wollte zweifeln, daß er bei kommenden großen Auseinandersetzungen nicht ebenso bereit sein wird, seiner Ueberzeugung das Opfer der Popularität bei seinen Gegnern von gestern zu bringen, zumal da er mit der Treue der Arbeiterschaft hundertfältig belohnt werden wird?

Der Außenminister.

Der Dritte im Bunde wäre vor sieben Monaten J. H. Thomas gewesen. Heute ist es Artur Henderson. Seine Wirksamkeit als Außenminister hat alle, außer vielleicht seine intimsten Freunde und Mitarbeiter, erstaunt. Man hielt Artur Henderson bis tief in die Labour Party hinein, der er als Generalsekretär unschätzbare Dienste geleistet hat, für einen trockenen, ja bureaukratischen Mann — für einen Mann ohne Phantasie. Seine Beherrschung des außenpolitischen Apparats wurde von denen angezweifelt, die von seiner langjährigen Tätigkeit im Rate und als Vorsitzender der Sozialistischen Internationale nichts wußten und nicht ahnten, daß dieser ehemalige Eisengießer eine Kenntnis der internationalen Probleme und Verhältnisse besitzt, wie sie unter britischen Politikern nur allzu selten ist.

Die Uebertragung des Außenministeriums auf ihn erregte auch bei den Freunden der Arbeiterpartei starkes Mißbehagen. Der „Manchester Guardian", der die Regierung beinahe enthusiastisch begrüßt hatte, wendete sich gegen diese Wahl. Man rechnete mit einem Außenminister, der ganz im Schatten Macdonalds stehen würde, und entdeckte einen Staatsmann mit eigenen Gedanken, einem eigenen Willen, mit „Zivilcourage" und einer ausgesprochenen Verantwortungsfreude. Mit einer unerschütterlichen Loyalität gegenüber Macdonald gepaart, haben diese Eigenschaften seine Stellung in ungeahntem Maße gestärkt. Henderson ist — nach beinahe einstimmigem Urteil — zum wahren Felsen der Kraft für die Labour-Regierung geworden.

Der Staatspräsident in Moscic.

Der Aufenthalt des Staatspräsidenten in Moscic war gestern der eingehenden Besichtigung der neueerbauten Azotfabrik gewidmet. Der Herr Staatspräsident machte sich mit den Einrichtungen der Fabrik bekannt und ließ sich über alle Details des komplizierten Betriebes Vortrag halten.

Vor Ankunft in Moscic weilte der Staatspräsident im nahen Tarnow, wo er einer Morgenmesse in der neuen Kathedrale beiwohnte. Nach der Messe begab sich der Staatspräsident zu Bischof Walenga und fuhr darauf nach Moscic.

Am Frühstück in der Azotfabrik nahmen teil: Minister Kwiatkowski, die Mitglieder der Betriebsleitung, der Verwaltungsrat und die Ingenieure des Werks. Minister Kwiatkowski brachte während des Essens einen Toast auf den Staatspräsidenten aus, der der Initiator des Baues des großen Werkes ist. Nach einer Dankeserklärung begab sich der Staatspräsident in Gesellschaft des Ministers Kwiatkowski nach den Konferenzsälen der Fabrik, wo er bis zu seiner Rückfahrt verblieb.

Wüste deutschenfeindliche Krawalle in Toulouse.

Toulouse, 20. Januar. Im Verlauf eines Studentenkongresses kam es am Sonntag in Toulouse durch royalistische Studenten zu wüsten Krawallen. Als die deutschen Delegierten von dem Vorsitzenden der Toulouser Studentengruppe besonders erwähnt und begrüßt wurden, begannen die Royalisten der Gruppe „Herolde des Königs" zu lärmen und warfen Stinkbomben in den Saal. Der Radau dauerte minutenlang. Als dann der Führer der deutschen Delegation das Wort zu einer Dankerklärung an die Leitung des Studentenkongresses ergreifen wollte, begannen die Royalisten mit ihren Skandalszenen von neuem. Schließlich brach eine regelrechte Schlägerei aus. Die Saaleinrichtung wurde völlig vernichtet. Erst als ein verstärktes Polizeikommando eintraf, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Die französische Presse ist sich in der Verurteilung dieser Vorfälle einig.

Für die Sicherung der Existenz der Freiwilligen Feuerwehr zu sorgen, ist eine der ersten Pflichten eines jeden Bürgers von Lodz.

Rückzug Seipels.

Keine Ständekammer.

Wien, 19. Januar. Aus einem Kommunique der christlich-sozialen Reichsparteileitung, die sich mit den Vorschlägen Seipels über die Schaffung einer Ständeverfassung beschäftigte, geht hervor, daß Seipel einen vollständigen Rückzug angetreten hat. Er sucht ihn damit zu bemänteln, daß er falsch verstanden worden sei. Plötzlich soll die von ihm gewünschte Wirtschaftskammer weder Budgetrecht noch Steuergesetzgebung mehr erhalten. Außerdem soll sie in die vom Nationalrat beschlossenen Gesetze nicht hineinreden können. Dagegen sollen die Gesetze, die von der Wirtschaftskammer beschlossen werden, vom Nationalrat geändert werden können.

Die Leitung der christlich-sozialen Partei beschloß, eine Kommission aus Vertretern der Länder und den der christlich-sozialen Partei nahestehenden Wirtschaftsorganisationen einzusetzen, die einen entsprechenden Gesetzentwurf auf Bildung der Wirtschaftskammer ausarbeiten soll.

Aus Welt und Leben.

Ein Großflugzeug abgestürzt.

16 Personen getötet.

Neuyork, 20. Januar. Wie aus Los Angeles gemeldet wird, stürzte über der Strandpromenade von San Diego ein 3motoriges Großflugzeug mit 16 Insassen brennend ab, die sämtlich getötet wurden. An Bord befanden sich 2 Führer und 14 Fluggäste. Das Flugzeug kam von Agua Caliente, wo ein Pferderennen stattgefunden hatte. Die Ursache des schweren Unglücks konnte nicht ermittelt werden.

London, 20. Januar. Wie zu dem schweren Flugzeugunglück bei San Diego ergänzend gemeldet wird, ging das Flugzeug beim Absturz in Flammen auf und wurde völlig zerstört. Die Polizei gibt bekannt, daß bisher 10 von wahrscheinlich 16 Insassen des Flugzeugs als völlig verkohlte Leichen aus den Trümmern geborgen werden konnten. Die Bergungsarbeiten sind noch im Gange. Bei dem abgestürzten Flugzeug handelt es sich um eine Madux-Maschine, die von Ausflüglern besetzt war, die von den Pferderennen und den Casinos zurückkehren wollten. Unter den Toten befinden sich 8 Frauen.

Schwere Unruhen in Südafrika.

14 Tote.

London, 20. Januar. Am Sonnabend kam es in den Regierungsgruben in der Nähe von Johannesburg zu schweren Unruhen, die auch den ganzen Sonntag über anhielten. Bisher werden 14 Tote und eine große Anzahl Verletzter gemeldet. Die Streitigkeiten entstanden zunächst zwischen 400 Eingeborenen verschiedener Stämme der Gruben und 100 Angehörigen aus Pondo-Land. Sie drohen sich nunmehr auch in westlicher Richtung auf Langlaagte und östlich auf Riedfontein auszudehnen. Verschiedene Verhaftungen sind vorgenommen worden. Von Reed aus sind in aller Eile starke Abteilungen Polizei zur Wiederherstellung der Ordnung entsandt worden.

Schwere Grubenkatastrophe.

8 Tote, 4 Schwerverletzte.

London, 20. Januar. Auf dem Schacht der Lillybrook-Grube der Lillybrook-Kohlengesellschaft in Beckley in Westvirginien ereignete sich am Sonntag eine Explosion, durch die 8 Bergarbeiter getötet und 4 schwer verletzt wurden.

Konkursverfahren gegen den Fox-Filmkonzern.

Neuyork, 20. Januar. Der amerikanische Fox-Filmkonzern, der 1200 amerikanische und 300 englische Kinos unterhält, befindet sich in außerordentlichen Schwierigkeiten. Die einflußreichste Aktionärgruppe hat inzwischen das Konkursverfahren beantragt. Die Verpflichtungen des Unternehmens sollen sich auf 92 Millionen Dollar belaufen. Die Jahreseinnahmen des Konzerns betragen 35 Millionen Dollar. Die kritische Situation ist auf die letzten Krisen an der Neuyorker Börse zurückzuführen. Mit dem Konkursantrag der einflußreichsten Aktionärgruppe wird das Ziel verfolgt, den Film-Magnaten Wilhelm Fox aus seiner beherrschenden Stellung zu verdrängen und die Kontrolle des Konzerns mit Hilfe führender Banken an sich zu reißen. Die amerikanische Bundesregierung hat inzwischen gegen Fox ein Verfahren wegen Verletzung des Antitrustgesetzes angestrengt.

Tagesneuigkeiten.

Streik der Handweber.

Bereits seit längerer Zeit werden zwischen den Industriellen und dem Klassenverband der Textilarbeiter Unterhandlungen über die Löhne der Handweber geführt. Die Arbeiterverbände verlangten die Normierung des Arbeitsverhältnisses der Handweber sowie die Erhöhung der Arbeitslöhne. Die Industriellen wollten auf eine Erhöhung der Löhne nicht eingehen und beriefen sich hierbei auf die gegenwärtig herrschende Krisis in der Industrie, die keine Mehrbelastung zulasse. Die Verbände haben daher den Industriellen zur Annahme ihrer Lohnforderungen auf den 18. d. Mts. ein Ultimatum gestellt. Da die Industriellen ihren Standpunkt nicht geändert haben, sind die Lohnweber am vergangenen Sonnabend in den Streik getreten. (p)

Arbeitsminister Prystor kommt nach Lodz.

Wie uns mitgeteilt wird, hat sich der Arbeitsminister Oberst Prystor entschlossen, am 22. Januar nach Lodz zu kommen, um sich mit der Lage in der Lodzer Industrie vertraut zu machen. Er wird von dem Hauptarbeitsinspektor Ing. Klott und dem Vertreter des Industrie- und Handelsministeriums Lokoszynski begleitet werden.

Fürsorge für die Auswanderer.

Es soll ein Emigrantensyndikat ins Leben gerufen werden, dessen Aufgabe in der Fürsorge für die Auswanderer bestehen wird. Insbesondere will man ihnen bei der Durchführung der mit der Auslandsreise verbundenen Formalitäten, der Liquidierung des Besitzes und der Anschaffung von Schiffskarten behilflich sein. Die Eröffnung des Emigrationssyndikats, von dem eine Abteilung in Lodz gegründet werden soll, wird unzweifelhaft auch zur Liquidierung der oft gewissenlosen Dienste verschiedener Vermittler beitragen.

Wie wir erfahren, wird das Syndikat in sämtlichen Wojewodschaften Abteilungen besitzen, ebenso wie auch die Staatsbehörden an dem Syndikat beteiligt sein werden. (w

Feuer.

Gestern um 8 Uhr morgens wurde die Feuerwehrzentrale vom Ausbruch eines Brandes auf dem Grundstück des Christlichen Wohltätigkeitsvereins an der Wysoka 28 in Kenntnis gesetzt. Daselbst hatte ein Dienstmädchen im Ofen ihres Zimmers Feuer angemacht und war in die Kirche gegangen, ohne den Ofen zu schließen. Durch herausfallende Kohlen waren die Möbel in Brand geraten. Der zu Hilfe eilende 2. Feuerwehrzug war anderthalb Stunden mit dem Löschen des Feuers beschäftigt. Der dadurch angerichtete Schaden ist unbedeutend. (w)

Unfälle.

Im Hofe des Hauses Lipowa 39 wurde gestern nachmittag der an der Alexandryjska 18 wohnhafte 18jährige David Zand von einem Pferde mit dem Hinterhuf so heftig geschlagen, daß er erhebliche Verletzungen am Brustkasten erlitt. — Im Hause Zachodnia 68 fiel gestern der 18jährige in demselben Hause wohnhafte Mojsze Winter von einer Leiter und brach sich hierbei das Schlüsselbein. (p)

Explosion eines Spirituskochers.

Bei der Zubereitung des Abendbrotes wollte die an der Wierzbowa 14 wohnhafte 27jährige Marja Wosinska während des Kochens Spiritus in die Kochmaschine gießen. Dabei explodierte der Kochapparat und setzte die Kleidung der unvorsichtigen Frau in Brand. Dies wurde jedoch von den Hausbewohnern sofort bemerkt und das Feuer gelöscht. Sie erlitt jedoch mehrere Brandwunden am Körper, weshalb die Rettungsbereitschaft in Kenntnis gesetzt wurde, deren Arzt der Verunglückten die erste Hilfe erwies und ihre Ueberführung nach dem Krankenhaus anordnete. (w)

Ueberfahren.

In der Kontna schlug ein Fuhrmann eine unerlaubt große Geschwindigkeit ein. Eine junge Frau unbekannten Namens, die die Straße überschreiten wollte, wurde umgerissen und so schwer verletzt, daß sie von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Da sie keine Papiere bei sich hatte, konnte ihr Name nicht festgestellt werden. Der Fuhrmann entzog sich durch Flucht der Verantwortung. (b)

Schlägerei in einem Tanzsaal.

In dem Tanzsaal von Friedwald an der Poludniowa Nr. 10 entstand Sonnabend abend zwischen einigen Tänzern ein Streit, der bald in eine Schlägerei ausartete. Während der Schlägerei wurden der Alexandrowska 10 wohnhafte 17jährige Salomon Moszkowicz und der 25jährige Henoch Moszkowicz erheblich verletzt. (p)

Ueberfall im Torweg.

Der an der Petrikauer 119 wohnhafte 17jährige Henryk Dankelman wurde im Torweg des Hauses 120 von einem unbekannten Mann überfallen und am Hals verwundet. (p)

Selbstmord durch Erhängen.

Im Abort in der Pilsudskiego 38 erhängte sich ein Mann unbekannten Namens an seinen Hosenträgern. Die Leiche wurde von einem Hauseinwohner bemerkt, der die Polizei und Rettungsbereitschaft in Kenntnis setzte. Der Name konnte bisher nicht ermittelt werden. (b)

Eisenbahnaffäre in Lodz.

Eine saubere Beamtenorganisation.

Auf dem Kalischer Bahnhof in Lodz wurde am Sonnabend eine große Schieberaffäre aufgedeckt. Es wurde nämlich festgestellt, daß auf der Bahnhofsstation eine „Beamtenorganisation" besteht, die gegen Entschädigungen von 50 bis 100 Dollar Interessenten Beamtenstellen verschaffen. Zu dieser „Organisation" gehörten u. a.: der Bahnbeamte Lebenstein, die Maschinisten Sassin und Morawski sowie der Sekretär Mogilnicki. Alle vorgenannten Beamten wurden im Zusammenhang mit dieser Affäre verhaftet und im Gefängnis untergebracht. Die Untersuchung wird fortgesetzt und dürfte zur Ermittlung aller Mitglieder dieser sonderbaren Beamtengemeinschaft führen.

Ein verbrecherischer Bubenstreich

Tränengas während der Aufführung von „Zyankali“ im Städtischen Theater. Auswirkung der Hetze der bürgerlichen Presse.

Die verwerfliche Hetze, die von den bürgerlichen Blättern im Zusammenhang mit der Aenderung der Direktion des Städtischen Theaters entfacht wurde, hat bereits die ersten bedauerlichen Früchte gezeitigt. Bereits gestern konnten wir mitteilen, daß die Kammerbühne und das Populäre Theater, deren Leitung der frühere Direktor des Städtischen Thaters, Gorczynski, in diesem Jahre übernommen hatte, schon nach so kurzer Zeit zahlungsunfähig wurden und von den Schauspielern übernommen werden mußten. Dies war die erste Auswirkung dieser niederträchtigen Wühlarbeit.

Zu einem geradezu verbrecherischen Anschlag sowohl gegen das Städtische Theater als auch, und dies in erster Linie, gegen das Theaterpublikum, ist es gestern abend während der Aufführung des WolfschenSchauspiels „Zyankali“, worin bekanntlich das Problem der Geburtenverhinderung behandelt wird, gekommen. Während des dritten Bildes, als der die Rolle des Zeitungsverkäufers verkörpernde Schauspieler Znicz das Arbeiterlied unter Gitarrenbegleitung sang, wobei die „Gitarre“ aus einem zerstörten Gewehr konstruiert war, erhob sich auf der Galerie ein immer lauter werdender Lärm. Gleichzeitig wurde im Parkett ein beißender Geruch spürbar. Trotzalledem sang Znicz sein Lied weiter. Als jedoch die Rufe nach Licht laut wurden und man diesem Verlangen schließlich nachgekommen war, konnte man feststellen, daß sämtliche Parkettbesucher sich mit Taschentüchern Tränen aus den Augen wischten. Es stellte sich heraus, daß von der Galerie ein mit Tränengas gefülltes Glasgefäß in den Parkettraum geworfen wurde, was unter den Theaterbesuchern selbstverständlich Verwirrung hervorrufen mußte. Die Vorstellung mußte unterbrochen werden. Von der Theaterdienerschaft wurden die Fenster geöffnet und die Ventilatoren in Betrieb gesetzt. Es schien, als ob damit die Ruhe wieder hergestellt sei, als auf der Galerie neue Unruhe entstand und Rufe wie: „Fort mit den Bolschewiki-Stücken“, „Fort mit der Verfassung (!)“, „Fort mit der Demoralisation“, „Nieder mit Adwentowicz“ usw. ausgestoßen wurden. Es entstand nun ein heftiger Lärm, dem das Einschreiten der Polizei ein Ende bereitete. Auf der Galerie wurden fünf Personen verhaftet, die die Unruhe heraufbeschworen hatten.

Die Verhafteten sind: der 18jährige Schüler der Handelsschule Tadeusz Jackowski, wohnhaft in Baluty, Boryszа 7; der 28jährige Straßenbahnschaffner Jan Radlowski, wohnhaft in Ruda-Pabianicka; der 17jährige Bureaubeamte Roman Smolaga, Ogrodowa 2; der 27jährige Expedient Jan Wozniak, Zakontna 10, und der 29jährige Bureaubeamte Alexander Pawlowski, Dworska 14. Obzwar die fünf Festgenommenen leugneten, die Unruhe verursacht zu haben, so geht aus den Zeugenaussagen mit aller Bestimmtheit hervor, daß sie die Urheber des Skandals sind. Nachdem die fünf Unruhestifter aus dem Saale entfernt waren, konnte die Vorstellung ohne jede weitere Störung zu Ende geführt werden.

* * *

Noch vor der Premierenaufführung von „Zyankali“ wurden in den Reihen der Feinde der gegenwärtigen Theaterdirektion Stimmen laut, daß man dieses Stück zum Anlaß nehmen wird, um einen gegen die Theaterdirektion Adwentowicz gerichteten Skandal heraufzubeschwören. Nachdem die ersten vier Vorstellungen ohne jegliche Störungen verliefen, wurden nunmehr die Sonntagsvorstellungen zur Durchführung dieser verwerflichen Pläne auserwählt. Wo die Hintermänner dieses Skandals zu suchen sind, geht schon daraus hervor, daß der verhaftete Pawlowski Vorsitzender der reaktionären polnischen Organisation „Obwiepol“ („Lager der GroßenPolens“) in Lodz ist.

Charakteristisch ist auch die Einstellung der Mehrzahl der polnischen Morgenblätter, die den Kampf gegen den sozialistischen Magistrat und somit auch gegen die neue Theaterdirektion geleitet haben: sie haben nicht ein Wort der Verurteilung für diesen unerhörten, schon an die Grenze des Verbrechens heranreichenden Bubenstreich gefunden. Und diese Reptilienblätter wagen es als „Beschützer der Moral“ aufzutreten.

Sport.

Touring-Club endgültig in die A-Klasse versetzt.

Am Sonnabend und Sonntag fanden in Warschau die Beratungen der polnischen Fußballiga statt, während welcher auch die Neuwahl der Verwaltung vorgenommen wurde. Es wurden gewählt: Präses: Major Izdebski; Vizepräsiden: Laskowski und Szwenk; Schriftführer: Landau; Kassierer: Wawrzynkiewicz; Beisitzende: Hrynkiewicz und Mossin. In den Spiel- und Disziplinarausschuß wurden gewählt: MajorPiechota, Krupa, Zakrzewski, Kotowski, Mudy, Godlewski und Szremecki. Revisionskommission: Kupczyk, Broniarz und Bartyl. Nach den Wahlen wurden die freien Anträge behandelt, worunter sich auch der Antrag auf Belassung des Touring-Clubs in der Liga-Klasse befand. Nach einer längeren Debatte wurde über diesen Antrag in geheimer Abstimmung entschieden, wobei der Antrag mit 5:7 Stimmen durchfiel. Das Los Tourings ist somit entschieden, indem sie in die A-Klasse versetzt wurden. Für Touring dürften gestimmt haben: Pogon, Czarni, Ruch, Wisla und Garbarnia oder Cracovia. L. K. S. und die Warschauer Klubs waren entschiedene Gegner der Belassung Tourings in der Liga-Klasse.

Internationaler Fußball.

Wien. Otakring — Hertha 2:1! Sportclub — Slovan 1:1 (1:0), Rapid — Neubau 17:0 (12:0), Austria — Frun 4:0.

Prag. Sparta — Vienna 0:3 (0:1).

Berlin. Slavia — Minerva 5:0 (2:0), Ein hochklassiges Spiel von Slavia, für die Puc und Soltys je 2 Tore und Swoboda ein Tor erzielten; Tennis-Borussia — Holstein-Kiel 2:1, Spvgg. Fürth — Worms 3:1, 1. F. C. Nürnberg — Union-Böckingen 3:0, München 1860 — Ujpest (Budapest) 3:3.

Kanada — Europa 9:0.

In Davos kam der Eishockey-Länderkampf Kanada—Europa zum Austrag, den Kanada überlegen mit 9:0 für sich entschied.

Genaro Fliegengewichtsweltmeister.

Paris. Hier kam der Boxkampf um die Fliegengewichtsweltmeisterschaft zwischen Genaro und dem Franzosen Trevedic zum Austrag. Genaro siegte in der 13. Runde, da sein Gegner aufgab.

Ein Sieg des Exweltmeisters Fidel la Barba.

Der frühere Weltmeister im Fliegengewicht, Fidel la Barba, trug in einem Zehnrundenkampf in Neuyork einen Punktsieg über den philippinischen Boxer Ignazio Fernandez davon. Der italienische Schwergewichtsboxer Roberto Roberti traf in Lucca mit dem Südamerikaner Epifanio Islas zusammen. Roberti beherrschte die Situation jederzeit und erledigte seinen Gegner in der 8. Runde durch k.o.



Schmelings Vorbereitung auf den Kampf um die Weltmeisterschaft.

Schmeling läuft in seinem Trainingslager Lanke bei Berlin mit dem Autoreifen um die Wette.

Aus dem Reiche.

Zgierz. Verhaftung eines Betrügers. Das Polpreß-Bureau schreibt: Vorgestern erhielt die hiesige Kriminalpolizei von der Bromberger Kriminalpolizei die telephonische Weisung, einen gewissen Artur Kaufmann zu verhaften, der bei der Deutschen Genossenschaft in Zgierz angestellt ist. Nach Zgierz begaben sich sofort vier Kriminalbeamten, die Kaufmann festnahmen und nach Lodz brachten. Kaufmann ist erst seit kurzer Zeit in Zgierz bei der Genossenschaft angestellt. Er kam nach hier aus Bromberg, wo er Sekretär des deutschen Wirtschaftsverbandes war. In Bromberg hat Kaufmann mit einem gewissen Antoni Strus von verschiedenen Personen größere Beträge unter dem Vorwande erschwindelt, diesen Konzessionen zum Verkauf von Alkohol zu besorgen. In einzelnen Fällen gelang es Kaufmann, bis zu 1000 Zloty von den Geschädigten zu entlocken. Als die versprochenen Konzessionen jedoch nicht erteilt wurden, drängten die Geschädigten auf Rückgabe der an Kaufmann gezahlten Gelder, worauf dieser aus Bromberg entfloh und nach Zgierz kam. Der Verhaftete soll demnächst nach Bromberg gebracht werden. (p)

Strykow. Ein Bauernwagen von einem Eisenbahnzuge zertrümmert. Gestern nachmittag ereignete sich in der Nähe von Strykow eine Katastrophe, bei der zwei Menschen schwere Verletzungen erlitten. Der Personenzug Nr. 513, der in der Richtung nach Lodz fuhr, ist auf einer Eisenbahnüberfahrt auf einen Bauernwagen aufgefahren. An der Stelle der Katastrophe macht das Eisenbahngleis eine scharfe Biegung und der Maschinist bemerkte den über das Gleis fahrenden Wagen erst im letzten Augenblick und konnte den Zusammenstoß nicht verhindern. Die beiden Pferde des Wagens, auf dem der Besitzer Paul Schulz mit seiner Frau Luzie saß, wurden auf der Stelle getötet und noch einige Meter weit mitgeschleppt. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Wagen vollständig in Trümmer ging und das Ehepaar Schulz aus diesem geschleudert wurde. Beide Schwerverletzten wurden mit dem Zuge nach Lodz in ein Krankenhaus gebracht. Hier stellten die Aerzte fest, daß Schulz den Bruch des rechten Armes und durch den Anprall an den Boden eine Gehirnerschütterung erlitten. Frau Schulz hat Wunden am Kopf und dem Brustkasten davongetragen. Der Zustand der Eheleute Schulz ist besorgniserregend. (p)

Ostrowiec. Explosion eines Schmelzofens. In den Ostrowiecer Eisenwerken ereignete sich in der Nacht zu Sonnabend eine folgenschwere Explosion. Während der Nachtschicht, als in den Fabrikräumen nur eine kleinere Anzahl vonArbeitern beschäftigt war, erfolgte in einem der großen Eisenschmelzöfen eine gewaltige Detonation. Im Nu stand das ganze Fabrikgebäude in Flammen, wobei auch eine Wand in die Luft gesprengt wurde. Aus dem Schmelzofen ergoß sich ein Strom fließenden Metalls. Fünf Arbeiter, die in der Nähe des Schmelzofens beschäftigt waren, erlitten Brandwungen, zwei von ihnen wurden lebensgefährlich verletzt. Als die Frau des einen verletzten Arbeiters sah, wie man ihren Mann auf einer Trage aus dem brennenden Gebäude brachte, erlitt sie einen Ohnmachtsanfall. Die Explosion erfolgte wahrscheinlich infolge Ueberhitzung des Ofens.

Jablonna. B.B.S.-„Gewerkschafter“ an der Arbeit ... In der chemischen Fabrik Winnica bei Jablonna erschien der Sekretär des B.B.S.-„Verbandes“, ein gewisser Przebieralo und posaunte alle Seligkeiten vom Himmel, die er den dortigen Arbeitern bringen wollte. Einige gingen auf den Leim und übergaben dem „Arbeiterführer“ 46,60 Zloty an Beitragsgeldern für den „Verband“. Der famose Sekretär begab sich sofort zu einer Konferenz nach dem Fabriksbureau — von wo er zu den Arbeitern nicht mehr zurückkehrte. Er und die 46,60 Zloty blieben verschwunden. Als die Arbeiter nun sahen, daß man sie betrogen hatte, waren sie natürlich sehr empört und haben beschlossen, die ganze Angelegenheit dem Gericht zu übergeben. Gleichzeitig haben sie sich massenweise im Klassenverband der chemischen Arbeiter einschreiben lassen.

Warschau. Frecher Einbruch. Gestern früh wurde ein überaus dreister Einbruch verübt. In das Juweliergeschäft von Edward Jagodzinski, Nowy Swiat Nr. 61, drangen Diebe ein, sprengten den feuerfesten Kassenschrank und raubten 10 000 Zloty in bar sowie Juwelen im Werte von über 200 000 Zloty. Nach den Ermittlungen der Polizei steht es fest, daß den Einbruch eine internationale Einbrecherbande verübt hat, die seit kurzem in Warschau verstärkte Tätigkeit entwickelt.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Das Haus der Barmherzigkeit nimmt eine Anleihe von 500 000 Zloty auf.

Am Sonnabend abend fand eine außerordentliche Generalversammlung des Hauses der Barmherzigkeit statt, die vom Rektor der genannten Heilanstalt, Pastor Bruno Löffler, eröffnet wurde. Zum Versammlungsleiter wurde Herr Triebe gewählt. Die Tagesordnung enthielt nur einen Punkt, und zwar Aufnahme einer Anleihe. Die Aufnahme einer größeren Anleihe ist notwendig geworden, da bei dem Bau des neuen Krankenhauses noch ein Fehlbetrag von 176 000 Zloty zu verzeichnen ist. Außerdem ist eine bei der Landeswirtschaftsbank aufgenommene Anleihe von 152 000 Zloty ebenfalls noch nicht gedeckt. Die Baukosten des neuen Krankenhauses haben bisher 704 000 Zloty betragen. Um nun diese noch offene Schuld wie auch die Anleihe an die Landeswirtschaftsbank zurückzahlen zu können, ist die Verwaltung des Hauses der Barmherzigkeit mit der Versicherungsanstalt für geistige Arbeiter in Warschau in Verhandlungen zwecks Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 500 000 Zloty getreten. Da die Anleihebedingungen der Verwaltung des Hauses der Barmherzigkeit annehmbar erschienen, wurde die Aufnahme dieser Anleihe beschlossen. Von dieser Summe sollen die Rückstände gedeckt, die Anleihe an die Landeswirtschaftsbank zurückgezahlt sowie die Ausfertigung des Neubaues durchgeführt werden. Die Generalversammlung schloß sich der Meinung der Verwaltung des Hauses der Barmherzigkeit an und bevollmächtigte die Herren Dr. Tochtermann, Berthold Dobrantz und Dir. Seidel zum Abschluß der Anleihe.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Fraktionssitzung der Stadtverordneten.

Mittwoch, den 22. d. M., 7½ Uhr abends, findet in der Petrikauer 109 eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Außer den Stadtverordneten haben auch die Mitglieder der verschiedenen Magistratskommissionen teilzunehmen.

Das Präsidium der Fraktion.

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

DES LEBENS SELTSAMES SPIEL

ROMAN VON ELISABETH NEY

[25

Das monotone, gleichmäßige Rollen des dahinbrausenden Zuges wirkte allmählich ermüdend, und dennoch fand Christa Wald keinen Schlaf.

Immer wieder flogen ihre Blicke verstohlen zu der Fremden hin, und bald bemerkte sie, daß auch diese nicht schlief, sondern sie aus halbgeschlossenen Lidern ständig beobachtete.

Huschte jetzt nicht ein leises Lächeln um den Mund der schönen Frau?

Einmal, als Christa unvermittelt die Augen aufschlug, begegnete sie dem forschend auf sie gerichteten Blick der Fremden.

Christa schaute schnell zum Fenster hinaus.

Wie gern hätte sie sich mit der Nachbarin ein wenig unterhalten. Sie fühlte sich ungemein zu ihr hingezogen, irgend etwas an ihr war ihr sympathisch, flößte ihr Zuneigung, Vertrauen ein.

Jetzt schien die Fremde doch eingeschlummert zu sein.

Auch Christa behielt nun die Augen geschlossen.

So verging die Nacht, schleichend, endlos.

Christa war allmählich doch eingeschlafen. Sie erwachte erst wieder, als der Boy des Speisewagens zum ersten Frühstück rief.

Die Fremde benetzte gerade ihr Gesicht mit Eau de Cologne, und nickte ihr dabei freundlich lachend zu.

„Darf ich Ihnen auch davon anbieten, Fräulein?", fragte sie dann unvermittelt. „Es erfrischt nach einer so unbequemen Nachtfahrt ungemein."

Christa wollte dankend ablehnen, aber die Fremde hatte bereits ihren Platz gewechselt und sich neben sie gesetzt, und nötigte ihr nun in herzlich-natürlicher Weise alle Toilettengegenstände auf, daß Christa, von dieser Liebenswürdigkeit bezwungen, alles annahm.

Dabei plauderte die Fremde in einem Gemisch von Hochdeutsch und österreichischem Dialekt munter darauf los, und zwar in so launiger Weise, daß Christa Wald ein über das andere Mal in helles Lachen ausbrach.

„Gewiß haben Sie sich gewundert, liebes Kind, daß ich Sie in dieser Nacht oft so aufmerksam betrachtete", sagte sie dann unvermittelt.

Christa nickte zustimmend. Die Fremde aber lachte fröhlich, und erklärte:

„Sie haben ein so liebes, schönes Gesichtel, daß ich mich halt daran nicht sattsehen konnte, und ich wünschte mir sofort, näher mit Ihnen bekannt zu werden. So, meine Liebe", fuhr sie dann in ihrer resoluten, einnehmenden Art fort, „jetzt, wenn Sie nichts dagegen haben, suchen wir zusammen den Speisewagen auf und trinken unseren Morgenkaffee. Nein, Sie dürfen mir meine Bitte nicht abschlagen!" rief sie, als Christa mit ihrer Zusage zögerte. „Ich freue mich auf Ihre Gesellschaft, ich mag nicht gern allein sein. Kommen Sie, ich verdurste sonst noch."

Christa Wald folgte ihr nun, von der Fröhlichkeit angesteckt, widerstandslos. Die Liebenswürdigkeit der Fremden hatte sie völlig fasziniert.

Sie befanden sich vorläufig fast ganz allein im Speisewagen, und da der Kaffee nach der ermüdenden Fahrt äußerst anregte und belebte, waren die beiden Reisegenossinnen bald in ein lebhaftes Gespräch verwickelt.

So erfuhr Christa Wald, daß sie recht vermutet hatte, und daß die Fremde eine Ungarin war und Ilona Takàts hieß. Sie berichtete kurz, daß sie nach Triest zu Bekannten reise und dann ihrem Manne folge, der sich Geschäfte halber in Bombay aufhalte.

Als Christa berichtete, daß ihr nächstes Reiseziel ebenfalls Triest sei, von wo sie dann nach Kairo weiterfahren wolle, geriet Ilona Takàts schier außer sich vor Vergnügen, daß sie solange noch beisammen bleiben und vielleicht sogar ein und denselben Dampfer zur Weiterreise benutzen konnten.

Auch Christa hatte plötzlich alle Scheu vergessen und freute sich mit.

Ilona Takàts gefiel ihr immer besser, und sie war recht froh, eine nette Reisegefährtin gefunden zu haben; hatte sie sich doch, uneingestanden, ein wenig vor der Ankunft in der fremden Stadt gebangt.

Freilich, Doktor Staudinger würde sie ja am Zuge erwarten, dennoch fühlte sie sich nun bei weitem ruhiger und sicherer.

Die beiden Frauen kamen sich im Laufe des Gesprächs immer näher, und so kam es, daß Christa Wald, einem inneren Impuls folgend, Ilona Takàts die Geschichte ihrer Verlobung erzählte.

* * *

Es war am Mittag des nächsten Tages, als der Wiener Zug in Laibach eintraf.

Ilona Takàts und Christa, die soeben vom Mittagstisch aus dem Speisewagen zurückgekehrt waren, lehnten am geöffneten Fenster und sahen auf das Gewühl, das auf dem Bahnsteig herrschte.

Plötzlich vernahm Christa Wald laut und deutlich ihren Namen rufen. (Fortsetzung folgt.)

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Montag „Kreutzer-Sonate"; Mittwoch Premiere „Vater"
Splendid: Tonfilm „Der singende Narr"
Apollo: „Erotikon"
Beamten-Kino: „Der starke Mann"
Capitol: „Die scharlachrote Dame"
Casino: „Frau im Mond"
Grand Kino: „Land ohne Frauen" (Die Geliebte № 68)
Kino Oswiatowe: „Jungfrau von Orleans"
Kino Uciecha: „Das Karussell der Sünde"
Luna: „Die Arche Noahs"
Przedwiośnie „Das Grabmal des Unbekannten Soldaten"
Reduta: „Das verbotene Viertel von Algier" u. „Der Brandstifter brennt"
Swit „Der überflüssige Mensch"
Zachęta: „Der Mann, der lacht"